



Bericht zum

Herstellerkongress Schuhe am 19. Februar 2019 in Bremen

„So wird ein Schuh draus – Faire Schuhe für Kommunen“

Diese erste bundesweite Veranstaltung war für alle Teilnehmenden ein guter Einstieg in das Thema.



Die fünfzig Teilnehmenden verteilten sich auf 15 Herstellervertreter*innen (20) und 13 Vertreter*innen aus Kommunen (20) neben den 10 Mitgestalter*innen der Veranstaltung.

Ein besonderer Dank an Jana Stumpp (Praktikantin Südwind), die Fotos machte, eine Dokumentation verfasste und sich bei der Anmeldung der Gäste um die Ausgabe der Namensschilder kümmerte - und an Christiane Mache (BeN) und biz-Praktikantin Svea Thiele, die für die Erneuerung der Getränke sorgten, dem Caterer halfen und zum Schluss beim Aufräumen mitwirkten.

Frau Karoline Linnert (Bürgermeisterin und Senatorin für Finanzen der FHB) begrüßte



alle Teilnehmenden mit einer sehr lockeren, themengerechten Ansprache.





Durch die kompetente Moderation von Gertraud Gauer-Süß (biz) konnten die kommunalen Beschaffer*innen (aus Bremen, Bremerhaven, Duisburg, Göttingen, Hamburg, Kassel, Kiel, Köln, Leipzig, Oldenburg und dem Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Innern - Bonn) und die Herstellervertreter*innen (von Atlas, Cofra, Cortina, Elten, Emma, Haix, Heinen-Gerberei, Lemaitre, Leopard, Lupriflex, Honneywell-Otter, Steitz, Uvex, sowie den Verbänden HDSL und VDL) mit Vertreter*innen der NGO's (FEMNET, Südwind) sowie Engagement Global - SKEW über die Thematik Nachweisführung der sozialfairen Produktion bei öffentlichen Ausschreibungen ausführlich diskutieren.

Nach einer Beschreibung der Produktionsbedingungen bei der Schuherherstellung



durch Anton Pieper (Südwind),



wurden von Rosa Grabe (FEMNET) Praxisbeispiele aus Köln, Frankfurt und Stuttgart vorgestellt. Bei diesen Ausschreibungen mussten die Bieter/Hersteller zwingend einen ausgefüllten Fragebogen abgeben.



und Anton Pieper die

Für die Produktpalette der Sicherheitsschuhe haben sich noch keine Gütezeichen, Siegel oder Multi-Stakeholder- Initiativen (MSI) etabliert. Für die Nachweisführung über die Einhaltung sozialer und ökologischer Kriterien wurde daher von zivilgesellschaftlicher Seite ein Fragebogen entwickelt. Über die Beantwortung der insgesamt 10 Fragen konnten Punkte für die Bewertung der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit gesammelt werden.





Marie-Luise Lämmle (Engagement Global - SKEW)
über die rechtlichen Rahmenbedingungen für Nachweismöglichkeiten von sozialen und ökologischen Kriterien bei der öffentlichen Beschaffung.

informierte

Birte Asja Detjen (Kompetenzstelle für sozialverantwortliche Beschaffung, Immobilien Bremen)



berichtete über das Bremer Landesrecht, die strategische Umsetzung politischer und rechtlicher Vorgaben und über Erfolgsfaktoren und Herausforderungen.

Inge Gätje (strategische Einkäuferin für Arbeitskleidung und PSA im EVZ bei Immobilien



Bremen) beschrieb die vorangegangene Ausschreibung aus 2016 und erläuterte den Zeitplan der nachfolgenden Projekte: Beschaffungskonferenz am 25.06.2019, Bieterdialog am 12.09.2019, Nutzerworkshops am 19. und 21.11.2019, sowie abschließend den Bieterworkshop am 16.01.2020 vor dem geplanten Ausschreibungsstart Ende Februar 2020 mit Vertragsbeginn zum 01.10.2020.

Nach allen Vorträgen gab es rege Diskussionen mit dem Publikum.





Hier einige wichtige Aussagen:

- Ein mittelständisches Unternehmen hat nicht die finanziellen Mittel, jedem Siegel beizutreten.
- Dies würde außerdem zu Schwierigkeiten führen, da in unterschiedlichen Ausschreibungen unterschiedliche Siegel gefordert werden.
- Erschwerend kommt hinzu, dass Audits gegenseitig nicht anerkannt werden. Die Durchführung verschiedener Audits ist für kleine und mittelständische Unternehmen nicht finanzierbar.
- Die Übertragbarkeit von Erfahrungen mit Textilien auf Sicherheitsschuhe ist nicht gegeben, weil viel mehr unterschiedliche Materialien im Einsatz sind; es besteht außerdem die Pflicht, auch Sicherheitsstandards zu erfüllen.
- Oftmals fehlt bei Vergabeverfahren die nötige Transparenz.
- Der Fokus eines Sicherheitsschuhes sollte es sein, den geforderten DIN-Schutz zu gewährleisten, nicht fair produziert zu sein.
- Wichtig wäre eine Bevorzugung von Schuhherstellern aus Deutschland, um faire Arbeitsbedingungen zu garantieren.
- Allerdings: Schäfte kommen nie aus Deutschland oder Europa.
- Kann man sich auf ein deutschlandweites Label einigen?
- Aktuell findet bei Siegelorganisationen eine Annäherung der Kriterien statt.
- Es ist nicht im Interesse der Kommunen/NGOs, kleinere Unternehmen durch eine Vielzahl geforderter Labels (finanziell) zu überfordern.
- Gegenteilige Sicht: Die Audits werden immer weniger gegenseitig anerkannt; der Labelmarkt wird als Goldgrube gesehen.
- Deswegen muss die Möglichkeit alternativer Nachweise in jeder Ausschreibung gewährleistet werden.
- Hochwertige Produkte sind diejenigen, die auch soziale und ökologische Standards erfüllen können. Eine Beschaffung, die diese Faktoren miteinbezieht, bietet ein weiteres Feld, um sich gegen Billigprodukte durchzusetzen.
- Einigung über Produktionsstatus für die Nachweisführung - ab Schaft?
- Vergaberechtlich gibt es derzeit keine Handhabe für Sicherheitsschuhe Made in Germany, außer über DAC-Liste.
- Hinweis: Alle Hersteller können sich beim Kompass Nachhaltigkeit bewerten und einstufen lassen.
- Dankbar für Plattform zur Kommunikation; Wunsch, dass man sich branchenintern (durch Hersteller) auf Siegel einigt.
- Die Sicherheitsschuhe wurden ausgewählt, da sie als sensible Produkte gelten (hohe Wahrscheinlichkeit der Arbeitsrechtsverletzungen bei der Schaftproduktion).
- Ein Ziel ist es, die Unternehmen mit den Ausschreibungskriterien nicht vor vorgefertigte Tatsache zu stellen.
- Der Bereich beyond certification bzw. der alternativen Nachweisführung soll gemeinsam ausgearbeitet werden.
- Das Bewusstsein über die Grenzen der Zertifizierung durch Siegel besteht bei allen Akteuren.
- Alle Teilnehmenden sprachen sich dafür aus, dass es branchenweiter Standards bedarf. Ein wichtiger Akteur könnte die Brancheninitiative cads e.V. werden, wenn sie bspw. soziale Aspekte in ihren Kriterienkatalog aufnehmen würde und weitere Anspruchsgruppen (wie NGO's und Gewerkschaften) bei der Erstellung dieser Kriterien beteiligt wären.





Nach der Mittagspause mit einem ökologischen Imbiss ging es in die Podiumsdiskussion mit Rosa Grabe, Georg Otten (Elten), Pascal van Ophoven (Emma) und Gertraud Gauer-Süß



Beide Unternehmen stellten sich kurz vor:

Emma:

Produziert mit Behinderten und hat die Idee der Produktrücknahme und das Recycling der Produkte (Rückbau in Einzelkomponenten mit deren weiterer Verwendung in anderen Produkten) aufgenommen. Im April d.J. startet das Projekt mit acht Mitarbeiter*innen. Aus Sohlen kann Dämmmaterial gefertigt werden.

In Kerkkrade findet die „Hochzeit“ statt = die Sohle kommt auf den Schaft, die Schäfte werden in Brasilien gefertigt. Die firmeneigene Philosophie wird auch von allen Zulieferern verlangt und kontrolliert. Jede Produktkomponente hat einen Scancode für die Rückverfolgung.

Elten:

Die „Hochzeit“ findet in Uedem statt, die verwendeten Schäfte kommen aus Rumänien, Polen, China, Indien. Es gibt einen Code of Conduct, nach diesem müssen sich alle Herstellungspartner über SUMATIONS auditieren lassen. Elten ist Mitglied bei cads.

Aussagen aus der anschließenden Diskussion:

- Die Rücknahme von Schuhen ist in Deutschland nur möglich, wenn der Schuh keine Kontamination aufweist (Hygiene!).
- Nur wirtschaftlich möglich in Zusammenarbeit mit Behindertenwerkstätten.
- Handlungsanweisungen an Schuhnutzer (Schuhpflege, Wechselschuh) können auch dazu beitragen, den Schuh länger nutzen zu können (wirtschaftlich und ökologisch).
- Sicherheitsschuh vs. Modeschuh: Bei Recycling von Sicherheitsschuhen werden Arbeiter*innen in Verbindung mit Kontaminationen gebracht, daher in Deutschland nicht zulässig.
- Löhnen könnte sich die Automatisierung der Zerlegung in Einzelkomponenten und der Zusammenschluss einiger Firmen zur Nutzung; an der entsprechenden Technik wird geforscht.
- Wunsch von Kommunen, wichtige Kriterien der Firmen-Philosophien mitgeteilt zu bekommen (z.B. Kreislaufwirtschaft), um die Möglichkeit zu haben, diese in Ausschreibungen zu integrieren.
- Außerdem besteht ein Anrecht zu wissen, warum ein Angebot abgelehnt wurde (Aufklärungspflicht der Auftraggeber).

Hinweis: FEMNET e.V. hat im von der SKEW geförderten Projekt zur fairen kommunalen Beschaffung einen neuen Leitfaden zu den Möglichkeiten ökologisch und sozial nachhaltiger öffentlicher Beschaffung veröffentlicht, der u.a. zahlreiche Praxisbeispiele sowie Muster für Ausschreibungstexte, Ratsbeschlüsse und Dienstanweisungen enthält: <https://femnet-ev.de/index.php/themen/faire-oeffentliche-beschaffung/downloads>

Und ganz frisch zum Thema: <https://www.suedwind-institut.de/index.php/de/aktuelles/pressemitteilung-gift-in-kinderschuh-suedwind-und-inkota-fordern-branchenweite-konsequenzen-nach-rueckrufaktion.html>

